

Völkerschau am Potsdamer Platz. Der Ruhm anderer Leute hat Kempinski nicht schlafen lassen. Was Hagenbeck und Heck können, kann er auch: er macht sich seine eigene Völkerschau.

Im Zentrum der Stadt, am alten Ufa-Haus am Potsdamer Platz ist diese neueste Attraktion Berlins zu finden. Die Herrschaften aus der Provinz werden Augen machen; und sogar der Urberliner staunt, obwohl er doch allenthalben gewöhnt ist.

Er wird dort nämlich Studien über das Leben anderer Völker machen können, hauptsächlich was deren Essen und Trinken angeht. Da ist zum Beispiel ein Saal, der als Münchener Oktoberwiese hergerichtet ist. Man kann bei den Klängen einer original-bayrischen Juhu-Kapelle echtes bayerisches Bier und Weißwürstchen vertilgen, und im Hintergrund erstrahlen die Zugspitze und der Eibsee in rosigem Osram-Alpenglüh.

Ein einziger Schritt weiter, und man ist am Ufer der Donau, wo der Heurige fließt. Eine Schrammel-Kapelle entdeckt stündlich neu das taufrische Weaner Herz, und vor lauter Lampions und Blumengewinden sieht man kaum die Pappdeckelherrlichkeit des Kahlenberges, der milde von der Wand herunterlächelt.

Was Wien recht ist, ist Ungarn billig! Feurige Czardasfürstinnen kredenzen dir im nächsten Saal Paprika-Gulyas und goldglänzenden Tokaier. Und wenn du noch weiter willst, müder Wanderer, durch kulinarische Genüsse, so winkt dir fern im Süd das schöne Spanien, wo du an bauchigen Fässern Südwein lutschen kannst. Erste Tür links, bitte! Gleich nebenan!

Vielleicht ist auch das Reich der Mitte vertreten. Vielleicht kann man irgendwo bei künstlichem Opiumduft sein Schwalbennest verdrücken und die beinahe echten chinesischen Kellner an den kaum sichtbar mit Reißzwecken befestigten Zöpfen ziehen. Vielleicht ist auch Yoshiwara irgendwo aufgebaut. Ich weiß es nicht. Konstantinopel ist jedenfalls vertreten und eine furchtbar realistische Wild-West-Bar. Schade, daß Karl May schon tot ist. Er hätte doch einmal im Leben ein richtiges Blockhaus gesehen.

Aber das alles ist ein Dreck gegen den Rhein! So etwas Schönes ist überhaupt noch nie dagewesen. Man sieht ihn förmlich vor sich, den alten Vater, wie er seine Fluten zwischen den Weinbergen hindurchwälzt und gemächlich das alte St. Goar umplätschert. Nur eine einzige Glasscheibe trennt uns von der Herrlichkeit; und es ist gut, daß sie da ist, sonst wäre alles zu natürlich und vor lauter Schönheit nicht mehr zu ertragen.

Die Hauptsache kommt aber noch. Wenn du besonders großes Glück hast, wird hinten gerade eine Donnermaschine gedreht; und dann zucken die Blitze, und richtiges Wasser rauscht hernieder. Da bist du glatt erschlagen.

Wahrlich! Der Plan ist gut und groß! Es wird sich ja nicht vermeiden lassen, daß Verwechslungen vorkommen. Vielleicht wird Herr Griebisch aus Leipzig beim Anblick des Fudsch-San in Duliö-Rufe ausbrechen und einen Schuhplattler exekutieren. Aber was will das schon bedeuten?

Peter Mattheus.